

Ganzjährig	8 fl. 40 kr.
Halbjährig	4 „ 20 „
Vierteljährig	2 „ 10 „
Monatlich	— „ 70 „

Ganzjährig	12 fl.
Halbjährig	6 „
Vierteljährig	3 „

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Kongressplatz Nr. 2 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayr & Seb. Bamberg.)

Für die einspaltige Petitzeile
à 4 kr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.
Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 237.

Montag, 15. Oktober 1877. — Morgen: Gallus Abt.

10. Jahrgang.

Die Wahlen in Frankreich.

Gestern fanden in Frankreich die Neuwahlen für die Deputiertenkammer statt. Der 14. Oktober 1877 war für die Geschichte, für die zukünftige Lage dieses Landes von großer Wichtigkeit, ganz Frankreich erwartete in großer Aufregung und Spannung die Entscheidung des Wahlkampfes.

In beiden Lagern stellte man die Frage auf die Tagesordnung: was geschehen werde, wenn eine eng und treu zusammenhaltende republikanische Majorität in der neu zu constituierenden Deputiertenkammer der reactionären Regierung gegenüber zu stehen käme. Nach den bisherigen Erfahrungen liegt die Lösung dieser Frage bereits schon heute offen vor uns: der Protector des Vatican wird eine der Regierung widerspenstige entgegenstehende Kammer nach Hause senden, wird mit der ihm, dem Marschall-Präsidenten, treu ergebenen Majorität des mit dem päpstlichen Segen beglückten Senates, und falls dieses nicht möglich wäre, auch ohne dieselbe weiter zu regieren versuchen.

Ein großer Theil der Bevölkerung Frankreichs, namentlich die Kreise der gemäßigten Republikaner, hoffen, daß Mac Mahon ersten Staatsstreichver- suchern fern stehen und es möglich machen werde, mit den gemäßigten Republikanern ein Einverständnis zu erzielen. Die heißblütigen Republikaner jedoch sind willens, den allfälligen Wahlsieg zu ihrem Vortheile auszubenten, sollten auch hierüber Mac

Mahon und seine allzu willfährigen Regierungs- gehilfen infolge des Wahlsieges und seiner Con- sequenzen unter den Trümmern der gesunkenen reac- tionären Herrschaft begraben werden. Die neue Kammer wird gut thun, die goldene Mittelstraße einzuhalten, das Land und seine Bevölkerung nicht in ein Chaos totaler Unordnung und Verwirrung zu bringen.

Die Regierung wird jene Bahnen verlassen müssen, die sie am 16. Mai l. J. betreten hat, zwischen Regierung und Kammer darf kein Kriegs- zustand, sondern muß ein friedlicher Compromiß geschlossen werden, soll Frankreich nicht wieder von allen erdenklichen Drangsalen heimgesucht werden.

Auch die Regierung in Frankreich sollte durch bittere Erfahrungen bereits klüger geworden sein. Regierung und Regierte erinnern sich nur zu lebhaft an das Unglück, welches das zweite Kaiserreich über Frankreich gebracht hat, und die Gefahren und Kämpfe, die eine Wiederherstellung des Kaiserthrones in Frankreich zur Folge hätte, sind heute schon ziemlich genau zu veranschlagen. Der Gedanke hat in dem durch schreckliche Prüfungen klug gewordenen Frank- reich tiefe Wurzel gefaßt, daß durch die Wieder- aufrichtung des Kaiserthrones in Frankreich Industrie, Handel und Gewerbe einen besonderen neuen Auf- schwung nicht erfahren würden. Frankreich hat blutige Revolutionen mitgemacht, es machte auch eine volks- wirtschaftliche Revolution mit, und es wird darauf bedacht sein, die wieder errungene volkswirtschaft-

liche Wohlfahrt zu erhalten. Nicht das zweite Kaiser- reich, sondern die Hände der Arbeit haben Frank- reich in volkswirtschaftlicher Beziehung gehoben, die Arbeit hat den Nationalreichtum Frankreichs vermehrt.

Die Gegner der republikanischen Partei, nament- lich die Bonapartisten, sind alt und abgenützt ge- worden, Reich und Regierung bedarf jugendlicher Kraft und gesunden Geistes. Mit den Ultramontanen ist jede Action von vornherein ausgeschlossen; mit diesen Mächten ist heute kein Bund zu flechten, das ganze ultramontane Prinzipien predigende Buch der Weisheit ist einfach ad acta zu legen.

Frankreich wird nach vollzogenen Kammerwahlen nichts eiligeres zu thun haben, als dem Vatican die nur Unheil bringende Freundschaft ohne Verzug aufzukündigen. Der berühmte Wunderschwindel setzte Frankreich in den Augen des gebildeten Europa's herab, Frankreich wird sich deshalb vor allem anderen von Rom emancipieren und den Gedanken an die Wiederherstellung der Monarchie aufgeben müssen, ein drittes Kaiserreich wäre weder die Ord- nung noch der Friede für Frankreich.

Die jetzige Regierung griff zu Wahlmandatver- dictatorischer Art, sie empfahl dem Lande unter politischem Hochdruck eine Reihe dunkler, ultra- montaner, sogenannten conservativer Kandidaten. Die jetzige Regierung gab kund, daß jeder vor das Zucht- polizeigericht zu stellen sei, der behauptet, die Regie- rung lasse sich von clerikalen Einflüssen leiten. Frank-

Fenilleton.

Die Herrin von Kirby.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

„Was soll man davon sagen?“ erwiderte Mr. Kirby. „Besser ein Bauer, als ein Bettler!“; und so denkt er wahrscheinlich auch. Was nützt es, daß er ein guter Schütze ist, wenn er keine Büchse hat; was nützt es, daß er famos reiten kann, wenn er doch kein Reispferd besitzt; welchen Vortheil kann es ihm bringen, daß er ein tüchtiger Segler ist, wenn er kein Schiff hat? — und er verkaufte seine Yaacht, wie er sah, wie es mit seinen Finanzen stand, und seitdem hat er nur einen elenden Fischerkahn. Da er in seiner Hoffnung, eine reiche Partie zu machen, getäuscht ist, wird es ihm kaum möglich sein, sich jemals aus seinen mißlichen Verhältnissen herauszuarbeiten. Hat er Ihren Besuch schon er- widert?“

„Nein.“

„Er wird es auch nicht thun. Wie geht es Ihnen sonst in Ihrer neuen Stellung?“

„Ganz gut,“ antwortete Lord Kirby vergnügt, „obwol es Verdruß genug gibt. Die Pächter sind

unzufrieden, weil ich den Zins um fünfundsiebenzig Prozent höher geschraubt habe. Der Verwalter glaubt, daß der Lady Olla ein Unrecht geschehen ist, und sträubt sich gegen alle Anordnungen, von denen er denkt, daß sie ihr mißfallen würden. Die Dienerschaft ist mürrisch und auffässig, aber die Gräfin regiert sie mit eiserner Hand. Ja, ja, ich habe viel zu thun gehabt, seitdem ich in den Besitz gekommen bin.“

„Das glaube ich wol,“ versetzte mit bedäch- tigem Kopfnicken Mr. Kirby. „Ich rathe Ihnen, Rundall zu entlassen; ich werde Ihnen einen an- dern Verwalter besorgen. Es würde vielleicht gut sein, wenn Sie das ganze Haus säuberten und in Dublin ein vollständig neues Personal sich anwerben.“ „Das ist auch meine Ansicht,“ sagte Lord Edgar. „Heute bin ich gekommen, um meinen Heiratsantrag der Lady Olla zu wiederholen. Ich liebe das Mädchen und will keine Zeit verlieren, sie zu gewinnen. Ich möchte sie am liebsten gleich in das Schloß zurückführen als meine Braut.“

„Ihre Interessen zu Kirby sind in guten Hän- den, weshalb Sie wol einige Tage in Dublin ver- weilen können,“ sprach Mr. Kirby. „Es ist noth- wendig, daß Sie Olla heiraten, und je eher, desto besser. Dieser Heirat ist der wichtigste Punkt in unsern Operationen. Einmal der Gatte der Lady

Olla, können Sie allen Zufällen und Schicksals- fügungen trogen. Sie sind dann sicher.“

„Und bin ich denn jetzt nicht sicher?“ fragte erschrocken der Herr von Kirby.

„Nicht so sicher, als daß nicht irgend ein Zu- fall Sie in Ihre frühere Unbedeutendheit zurück- bringen könnte,“ erklärte der Advokat im Tone ge- heimnisvoller Wichtigkeit. „Sie brauchen mich nicht weiter zu fragen, da ich mich nicht näher erklären werde. Ich kenne Ihre Gesichte besser, als Sie dieselbe jemals werden kennen lernen; ich weiß, welche Gefahren Ihnen drohen, und ich weiß, wo der schwache Punkt in Ihrer Position —“

„Also gibt es für mich einen schwachen Punkt?“

„Ja.“

„Und es ist die Möglichkeit vorhanden, daß ich aus meiner jetzigen Stellung vertrieben werden kann?“

„Die Möglichkeit ist allerdings vorhanden, obwol ein solcher Fall kaum wahrscheinlich ist,“ erwiderte der Advokat beruhigend. „Ich sage Ihnen aber, daß, wenn Olla wüßte, was ich weiß, und wenn Sir Arthur Coghan nur den geringsten Verdacht hätte von dem, was ich positiv weiß und was ich schon seit Jahren gewußt habe — würde Olla nach Kirby zurückkehren und Sie könnten gehen, woher Sie gekommen sind. Aber die Macht, Sie zu stürzen, hat

reich jedoch kennt seine Pappenheimer; es erfährt, daß die sämtlichen Bischöfe des Landes Kirchengebete arrangierten zu dem Zwecke, um den Beistand des Himmels herabzusehen über die Häupter der Wähler, damit ja nur Conservative und Ultramontane vom reinsten Wasser die Sitze in der Deputiertenkammer einnehmen.

Die Regierung versäumte es nicht, sich populär zu machen. Der Finanzminister stellte für das nächste Budget Steuerermäßigungen in Aussicht; der Arbeitsminister projektierte Eisenbahn-, Brücken- und Hafenhauten; die Bevölkerung wurde in allen Formen gepreßt, Regierungskandidaten zu wählen; Frankreich jedoch wird vor dem Wahlgange wol erwogen haben, was es von dem Cäsarismus und Klerikalismus zu hoffen habe; es wird darauf bedacht gewesen sein, seine theuer erkaufte Freiheit um keinen Preis hintanzuhalten.

Reichsrath.

60. Sitzung des Herrenhauses.

Gegenstand der Berathung war der Gesetzentwurf, betreffend den Ankauf garantierter Eisenbahnen. Die betreffende Kommission hat an der Vorlage, wie sie vom anderen gesetzgebenden Körper votiert wurde, manche Modificationen vorgenommen, und diesen sich zu accommodieren, war die Regierung gezwungen, wenn anders das Zustandekommen des Gesetzes nicht gefährdet werden sollte. Die Aenderungen des vereinigten juridischen und Eisenbahnausschusses betreffen folgende Punkte: 1.) daß alle Verpflichtungen, welche die Eisenbahngesellschaften nach außen eingegangen sind, durch das Gesetz nicht alteriert werden; 2.) daß über die Verwendung des Reinertrages der Eisenbahnen lediglich die statutarische Verwaltung zu bestimmen hat, und 3.) daß eine Belastung des Schuldencontos der betreffenden Bahn ohne Genehmigung der statutarischen Vertretung nicht erfolgen kann.

Die Generaldebatte über die Vorlage war von kurzer Dauer; außer dem Referenten betheiligte sich an derselben der Handelsminister, welcher die Gesichtspunkte der Regierung auseinandersetzte, und Freiherr v. Winterstein, welcher sich von dem Gesetze das Beste schon deshalb versprach, weil es einen Contact zwischen den Verwaltungen garantierter Bahnen und der Regierung zur Folge haben muß; einen besonderen Nachdruck legte er in seinen Ausführungen darauf, daß die österreichische Regierung zur Schädigung des österreichischen Credits

nur ein Mensch, und dieser bin ich selbst! Vor mir jedoch sind Sie sicher, Edgar Kirby, denn ich werde lieber sterben, als Sie verrathen!"

Edgar Kirby sah den Advokaten zweifelnd an; aber je länger er in dessen blaue, sanfte Augen, in dessen freundliches Gesicht blickte, um so stärker wurde in ihm die Gewißheit, daß Humphry Kirby die Wahrheit gesprochen hatte, um so mehr wurde er überzeugt, daß dieser im Besitze eines Geheimnisses war, welches, wenn es bekannt würde, ihn um Reichtum und Ehre brächte; und dieses Bewußtsein machte ihn erbleichen, bedeckte seine Stirn mit kaltem Schweiß und verursachte ein heftiges Zittern all' seiner Glieder.

Olla aber, welche die Worte ihres Vaters ebenfalls gehört hatte, war starr vor Entsetzen; ihr Athem stockte und ihr Blut schien stille zu stehen.

"Also ist ein Fehler in den Ansprüchen dieses Mannes auf die Besitzungen und Titel der Kirby's — das heißt, dieselben sind unbegründet," dachte Olla, als sie sich von ihrem Schreck erholt hatte. "Und Humphry, mein Vormund, hat diesen Fehler gekannt; aber er will ihn verschweigen zugunsten jenes Mannes und um mich, das Mädchen, welches er mit väterlicher Zärtlichkeit zu lieben sich den Anschein gab, die Waise, welche seiner Obhut und Sorge anvertraut war, um mich zu betrügen! Da muß ein schreckliches Geheimnis zugrunde liegen!"

(Fortsetzung folgt.)

mehr beigetragen habe, als die Plutokraten, welche mit Vorwürfen der Art jetzt überhäuft werden. Der Handelsminister erwiderte hierauf, daß an den Säulen Legislative und Executive zu gleichen Theilen participieren. Nach einer summarischen Spezialdebatte erfolgte die Annahme des Gesetzes conform den Anträgen der Commission.

291. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Das Haus setzte die Spezialdebatte über das Branntweinsteuer-Gesetz fort.

Der § 25 lautet: „Nach der Menge und Gradhaltigkeit des Erzeugnisses, auf Grundlage der Anzeigen eines Kontrollapparates, können alle jene Branntweinbrenner die Steuer entrichten, welche die im § 61 des Gesetzes aufgeführten Bedingungen erfüllen. Vom 1. September 1882 angefangen ist nun diese Besteuerungsart auf alle im § 21 bezeichneten Brennereien, deren täglich zu versteuernder Maischraum 45 Hektoliter überschreitet, anzuwenden.“

Abg. v. Plener sprach gegen diese Bestimmung, namentlich gegen den Zusatz.

Die Abgg. Menger, Aupitz, Siegl, Proskowetz und Krzeczunowicz erklärten sich eben auch gegen den § 25 sammt Zusatz; und ungeachtet der Finanzminister Preits es für inopportun erklärte, in dem Gesetze einen Termin zu bestimmen, wann die obligatorische Produktionsbesteuerung eingeführt werden solle, nahm das Haus doch den § 25 in der vom Ausschusse beantragten Fassung an und lehnte alle zu demselben gestellten Aenderungsanträge mit großer Majorität ab.

Ueber den § 26, lautend: „Bei den im § 21 unter 1, lit. a und b, bezeichneten Brennereien wird als Maßstab der täglichen Leistungsfähigkeit angenommen:

1.) Unbedingt der Gesamt-Rauminhalt a) der Gährbottiche, b) der Hefenvertheiler (Vorgährbottiche), c) der Hefengährgefäße, d) der Mutterhefengefäße, e) der Mutterhefen-Rührschiffe und f) der Maischbehälter und Montejus für mit einem Gährmittel versetzte gährende oder gegohrene Maische, g) sowie überhaupt aller Gefäße, welche zur Aufnahme gährender oder doch schon mit einem Gährmittel versetzter Maische bestimmt sind, oder welche mit Ausnahme der Brennvorrichtung zur Aufnahme gegohrener Maische dienen;

2.) bedingt, und zwar ganz oder theilweise, der Rauminhalt der im § 28 genannten Gefäße nach Maßgabe der daselbst enthaltenen Bestimmungen;

3.) für jeden Hektoliter des nach §§ 1 und 2 sich ergebenden Rauminhaltes folgende Alkoholausbeute in Hektolitergraden, und zwar: 5 Hektolitergrade bei der Verarbeitung von Rüben, 6 Hektolitergrade bei der Verarbeitung von mehligem Stoffen und 7 Hektolitergrade bei der Verarbeitung von Melasse und dieser gleichgestellten Stoffen.“ — wurde eine längere Debatte geführt, namentlich über die Gleichstellung der Melasse mit den anderen mehligem Stoffen.

Abg. Fürst beantragte, für beide sollen 6 Hektolitergrade bestimmt werden; dagegen erhob Abg. Baum Einsprache, es sollen im § 26, Alinea 3, für Rüben $4\frac{1}{2}$, für mehligem Stoffe $5\frac{1}{2}$ und für Melasse $6\frac{1}{2}$ Hektolitergrade festgesetzt werden.

Abg. Plener sprach sich gegen eine so große Erhöhung der Steuer, wie sie der Ausschuss im § 25 beantragt, aus. Ihm werde es angemessener scheinen, wenn für die Rüben $4\frac{1}{2}$, für die mehligem Stoffe 5 und für die Melasse $5\frac{1}{2}$ Hektolitergrade bestimmt werden.

Vom Kriegsschauplatz.

Die Verproviantierung von Plewna durch das Armeecorps Schefket Pascha's ist trotz der Versuche der Russen, sie zu hindern, und trotz des Streifzuges, den General Gurko mit 15 Reiter-Regimentern angeblich gegen Sophia unternommen hat, glänzend durchgeführt worden. Schefket Pascha

hat bei Radomirze eine befestigte Stellung bezogen und dort die Verbindung mit Plewna hergestellt.

Mukhtar Pascha meldet unterm 10 d.: „Gestern versuchten beträchtliche russische Kräfte mit 60 Kanonen unser Beobachtungscorps unter Schefket Pascha bei Rozlan aufzuheben, während die türkischen Truppen ihre Concentrierung bei Madjadah bewerkstelligten. Das gegen die Russen gesandte Corps Diavid Reshid bestand einen fünfständigen Kampf zwischen Rozlan und Hadudli. Die Russen zogen sich unter dem Schutze der Dämmerung zurück, obgleich sie Verstärkungen herangezogen hatten. Die türkischen Truppen bivouacierten theils auf den früheren Positionen, theils auf dem Schlachtfelde. Die türkische Concentrierung wurde ohne Störung fortgesetzt. Der russische Verlust beträgt 1200 Mann, der türkische Verlust ist noch nicht festgestellt.“

Die Russen haben in den letzten zwanzig Tagen vor Plewna 5000, bei der Armee des Zarewitsch 4700, um Tirnowa und im Schilpa-Passe 2000, in der Dobrudscha 3000 Mann, zusammen also 14,700 Mann durch Krankheiten verloren.

Die vereinigte russisch-rumänische Armee in Bulgarien, ausschließlich des in der Dobrudscha operierenden Corps des Generals Zimmermann, zählt 240,000 Mann. Davon entfallen auf die in stark befestigten Positionen zwischen dem Vorn und der Jantra befindliche Armee des Großfürsten-Thronfolgers 100,000 Mann.

Ein russischer Deserteur, der die türkischen Linien überschritt, gibt eine traurige Schilderung des Feindes im Fort St. Nikolaus und in anderen russischen Positionen im Balkan. Er sagt, daß deren Rationen nur aus einer kleinen Quantität Brod, Reis und Bohnen mit einem gelegentlichen Fischen Fleisch und einem Tropfen Wodka des Abends bestehen. Der Deserteur bezeichnet den Gesundheitszustand der Mannschaften als einen sehr schlechten und sagt, daß die Leute selbst den Muth verloren haben. Die Türken nehmen trotz der Kälte und Mäße mehrere wichtige Bewegungen vor.

Politische Rundschau.

Latbach, 15. Oktober.

Inland. Es verlautet, daß der österreichische Botschafter Graf Zich bei der Regierung des Sultans im Auftrage der österreichischen Regierung hochwichtige, auf die Wiederherstellung des Friedens bezügliche Eröffnungen gemacht habe.

Der „Romanul“ erhielt ein Telegramm, daß bedeutende ungarische Freischärler-Abtheilungen zwischen Stofani und Baie de Arame (Kupferbäder?) in den äußersten nordwestlichen Winkel Rumäniens eingebrochen sind und General Paralambe mit Truppen abgeschickt wurde, um sie zu verdrängen.

Ausland. Der conservative „Globe“ sagt in einem längeren Artikel über die Stellung Oesterreichs zum russisch-türkischen Conflict unter anderem folgendes: „Es wird tagtäglich klarer, daß, wenn Rußland durch seine Anstrengungen im gegenwärtigen Kriege dermaßen erschöpft werden sollte, daß es sich schließlich genöthigt sehen würde, zum mindesten für eine Zeitlang sich in die zweite Reihe der politischen Mächte Europa's zurückzuziehen, die Stellung Oesterreichs dadurch ungeheuer verbessert werden müßte. Wir werden dann nichts mehr von Tripelallianzen hören, bei denen es eine untergeordnete Rolle spielt. Es wird mit einemmale die Fesseln abgeschüttelt, welche bis dahin seine freie Action gehemmt haben, und in jene gänzliche und vollständige Unabhängigkeit einzutreten beginnen, von welcher kaum gesagt werden kann, daß es dieselbe im Bunde mit Berlin bisher besessen habe. Ein Bündnis mit ihm wird beharrlich und eifrig von allen Seiten erstrebt werden. Deutschland, Frankreich und vielleicht auch England werden sich wechselseitig um seine Gunst bemühen. Die Regierung des Kaiser-Königs wird auf diese Art in der Lage sein, ihre Freunde nach

Die „National-Zeitung“ schreibt: „Es ist bekannt, daß der preußische Minister des Innern mit Rücksicht auf seinen angegriffenen Gesundheitszustand dem Fürsten Bismarck den Wunsch vorgetragen hat, aus dem Amte zu scheiden. Fürst Bismarck gab es dem Grafen Eulenburg anheim, mit seinem Gesuche an den Kaiser zu gehen. Wir hören heute mit Bestimmtheit, daß der Minister des Innern offiziell bei dem Kaiser seine Entlassung eingereicht hat.“

In Pariser Finanzkreisen wird berichtet, daß zwischen England und Oesterreich die Grundlagen eines der Türkei zu machenden Friedensvorschlages vereinbart seien.

Zur Tagesgeschichte.

— Aus dem Vatican. Die römische Curie versichert Oesterreich, daß die polnischen Bischöfe und die Geistlichkeit außer aller Complicität mit der politischen Bewegung sind, welche zu einer allgemeinen Insurrection in Rußisch-, Preussisch- und Oesterreichisch-Polen führen soll und sucht Oesterreichs Vermittlung nach, von der russischen Regierung zu erwirken, daß die polnische Hierarchie und Geistlichkeit keine Belästigung oder Hinderung in der Ausübung ihres heiligen Amtes oder in deren Verkehr und Verbindung mit dem Vatican erleiden.

maciam zu drei Monaten Gefängnis und 4000 Francs Geldstrafe verurtheilt. Der Gerichtshof gestattete der Verteidigung nicht, die Gründe der Abwesenheit des Angeklagten zu entwickeln. Das Erkenntnis sagt, daß, wenn auch während der Wahlperiode eine größere Freiheit der Discussion gewährt sei, sie gleichwohl nicht bis zu Schmähungen ausschweifen dürfe. Indem Gambetta sagte, Frankreich werde die dictatorische Politik verdammen und nur die Alternative, „sich zu unterwerfen oder abzutreten“, zulassen, beleidigte er die Würde des Marsschalls, welches Vergehen um so schwerer sei, als es bereits einmal geahndet wurde.

— (Heimische Industrie.) Ein aus der Defensfabrik des Hofschloßengießers Herrn Albert Samassa in Laibach hervorgegangener und nach einem Entwurfe des Ingenieurs Herrn H. Wagner aus heimischem Materiale erzeugter Kachelofen ist gegenwärtig in der Gewerbehalle in Klagenfurt ausgestellt und erseht sich daselbst allgemeinen Beifalls.

— (Wünsche und Beschwerden.) Von der eifften Nachstunde an bis 1 Uhr Mitternacht herrscht von der Straßenecke am Hotel „zur Stadt Wien“ bis zu dem Neubau des E. Mayer'schen Hauses totale Finsternis. Wäre es im Interesse der persönlichen Sicherheit und des öffentlichen Straßenverkehrs nicht dringend notwendig, beim Mayer'schen Neubau wenigstens eine Gasflamme brennen zu lassen?

— (Von einem erschütternden Unglück) wurde, wie die „Laibacher Zeitung“ erzählt, in der abgelaufenen Woche der Grundbesitzer Franz Kovak aus Weßnitz, Ortsgemeinde Dobruine bei Laibach, betroffen, indem ihm binnen zwei Tagen seine sämtlichen Kinder, und zwar drei Knaben, im Alter von 20, 17 und 15 Jahren, und zwei Mädchen, im Alter von 7 und 4 Jahren, durch den Tod entzogen wurden. Die Krankheit, welche die Genannten dahintrug, trat plötzlich und nur in diesem Hause auf und äußerte sich in heftigen Halschmerzen und Brechanfällen.

— (Landschaftl. Theater.) Laibach, 13. October.
Häbers Ausstattungsgesellschaft „Der artefische Brunnen“ entbehrt in Bezug auf inneren Werth selbst des geringsten Gehaltes, allen vier Bildern wohnt nicht ein Telsa Geist inne. Das Sujet ist aus alter Zeit gegriffen, der Verfasser copierte die Raimund- und Nestroy'sche Muse, er läßt in der ersten Abtheilung den „Bebergscher der Erdgeister“ inamitte seiner dienßbaren Geister erscheinen, und dieser sendet einen seiner Kobolde in die Oberwelt, um einem Weizballe bei der Grabung eines artefischen Brunnens behüßlich zu sein. Dieser Kobold führt den Weizballe, dessen Köchin und Hausknecht durch das Reich der Unterwelt nach Afrika, in das Gebiet Abbeßaders, in das französische Lager, zum Nordpol und schließlich in die Heimat nach Europa zurück; durch die Zauberkräfte dieses Kobolds gelingt das Project der Ferkellung eines artefischen Brunnens, wird das Herz eines Vaters gerührt, wird ein Exemplar einer Kantippe-Köchin geheilt und ein liebendes Paar glücklich gemacht. Alles schon vor fünfzig Jahren dagewesen, in schönerer Gestalt, in edleren Formen! Auffallend erscheint, daß die Direction Fröhliche diesem geist- und wißlosen Bühnenwerke ihre Aufmerksamkeit widmete, auf die Ausstattung desselben einen nicht unbedeutenden Geldbetrag verwendete und seine Bühnenmitglieder mit dem Studium des textlichen und gesanglichen Theiles dieses werthlosen Productes plagte, eines Bühnenwerkes, das sich wol für Kindervorstellungen, aber nicht für das große Publikum eignet. Das gut besuchte Haus konnte nicht umhin, bei einigen Stellen seine Unzufriedenheit durch merkwürdige Rufen kund zu geben. Die Herren Laßka (Baltasar), Alberti (Grübelein) und Frau Ströhl (Barbara) können das Verdienst in Anspruch nehmen, den „Artefischen Brunnen“ vor dem Zusammensturze gerettet zu haben. Herr Laßka und Frau Ströhl ließen alle Mienen der Komik springen. Ersterer wies wieder glänzend nach, daß er „die Mittel besitzt“, das Zwerchfell des Zuschauers im hohen Grade zu erschüttern. Frau Ströhl parodierte die „falsche Catalani“ prächtig, auch Herr Alberti gab die Rolle des „Grübelein“ sehr natürlich. Das Trisolum Laßka-Alberti-Ströhl rettete die Ehre des vor- und gefrigen Abends. Frühelein Bol (Schall) war ein munterer Kobold, sang das Lied am artefischen Brunnen recht lieblich, jedoch die große Arie „Im französischen Lager“ fiel „in den Brunnen“; die Anlage dieser Piece fordert eine routinierte Coloraturfängerin. Die vom Herrn Kilanpi neu gemalten Decorationen: „Palast der Erdgeister“, „Arabische Wüste“ und „Im Polarmeere“, präsentierten sich recht gut. Die Evolutionen der „kleinen“ Armee „im französischen Lager“ verliefen klappend und riefen stürmischen Beifall im Lager der zusehenden Jugend nach. Die Darstellung der „Wunderfontaine“ (Kalspintheomokrene) wurde vom gesamten Hause aufmerksam verfolgt und mit verdientem Applaus belohnt. Die hübschen Decorationen, die originellen Costüme, die Evolutionen der „kleinen“ Armee, das prächtige Farbenspiel der „Wunderfontaine“, die drolligen Späße des Herrn Laßka und der Frau Ströhl qualifizieren dieses Schauspiel, wie kein anderes, für Kindervorstellungen. Die Direction dürfte keinen ungünstigen Wurf unternehmen, wenn sie den „Artefischen Brunnen“ im Verlaufe der heurigen Saison in einer Nachmittagsvorstellung auch dem „kleinen“ Publikum — der Kinderwelt, vorführen würde.

Paibach, 15. Oktober.

Theater.

Telegramme.

(Orig.-Telegr. des „Paib. Tagblatt.“)
Gurkfeld, 15. Oktober. Gestern Stadtbeleuchtung, Serenade und Zapfenstreich; heute Uebergabe der Bürgerschule durch Holschwarz an den Bezirk Gurkfeld. Anwesend Minister Stremayr, Landeschef Baron Widmann, Landeshauptmann Hof-

ra h. v. Kallenecker; die Reichsräthe Langer, Pfeifer, Schaffner und Suppan; Landesausschuß v. Schrey; fünf Bezirkshauptleute und Staatsbeamte aus Gurfeld, Laibach, Landstraß, Rassenfuß, Ratschach, Vittal, Tschernembl, Rudolfswerth und Rann; Gutsbesitzer, Gemeinde-Deputationen und die Lehrerschaft aus den Nachbarbezirken. Reden hielten der Minister, Landeschulinspektor Pirker, der Landeshauptmann und Bürgermeister Pfeifer. Dr. Suppan übergab namens des constitutionellen Vereines an Hotschewar eine Glückwunsch-Adresse und der Schule Hotschewars Porträt. Sodann Besichtigung des Schulgebäudes und Vorstellung der Behörden, worauf um 1 Uhr mittags der Minister nach Wien zurückkehrte. Um 2 Uhr Bankett.

Hotschewar ist zum Ritter der Eisernen Krone ernannt worden.

Es herrscht großer Jubel, Gurfeld ist festlich besetzt und feiert ein rechtes patriotisches Fest. Heute abends Liedertafel.

Gurfeld, 15. Oktober. Minister Stremayr's Rede, in welcher er die Pflege der Muttersprache in erster Linie betonte, die Kenntnis der deutschen Sprache als Staatsprache aber für jeden Krainer zum Fortkommen als wünschenswerth bezeichnete, erzielte immensen Beifall. Der Gurfelder Gemeinderath ernannte Hotschewar einstimmig zum Ehrenbürger.

Budapest, 15. Oktober. (Fruchtbörse.) Prima-Weizen, per Meterzentner 80 Kilo effectiv wiegend, kostet 12 fl. 20 kr., spärliches Ausgebot; Usance-Weizen 10 fl. 80 kr., wenig Umsatz.

Petersburg, 13. Oktober. (Korr.-Bur.) Offiziell wird aus Gornistuden, 12. Oktober, berichtet: Kälte und Unwetter dauern fort. Ueberall herrscht Ruhe; nur bei der Rüstschuler Colonne besetzten Kosaken am 11. Oktober das Dorf Opaka, nachdem sie den Feind von dort vertrieben hatten.

Bukarest, 12. Oktober. (R. fr. Pr.) Ein Allianzvertrag zwischen Serbien und Rumänien existiert nicht. Die rumänischen Truppen sollen nach erfolgter Einnahme Plewna's Bulgarien verlassen. Der allgemeine Sturm auf Plewna war auf den 4. Oktober (a. St.) festgesetzt, doch dürfte derselbe verschoben werden, da infolge der Regengüsse die Erdarbeiten der Russen und Rumänen vorläufig eingestellt werden mußten. Die rumänischen Arbeiten sollen von dem die Griviza-Redoute dominierenden Fort vierzig Schritte entfernt sein. Die Verlegung des russischen Hauptquartiers von Gornistuden nach Sistiowa ist im Zuge. In Sistiowa werden Vorbereitungen für die Aufnahme des Kaisers getroffen. Die rumänische Donaubrücke bei Turnu-Magurelli wurde vom Strome weggeschwemmt.

Bukarest, 13. Oktober. Die „Agence Russe“ veröffentlicht folgende Nachrichten: „Turnu Magurelli, 12. Oktober. Die Brücke bei Nikopolis wurde infolge eines Sturmes von den Fluten mitgerissen. Die Ueberfahrt geschieht auf Flößen. An der Wiederherstellung der regelmäßigen Verbindungen wird eifrig gearbeitet.“

Bjela, 10. Oktober. Die Armee des Großfürsten Thronfolgers ist verstärkt. Die Armee Suleiman Pascha's wird durch den Typhus decimiert.

Braila, 10. Oktober. Die Bewegungen des Corps Zimmermann veranlaßten Suleiman Pascha, 30,000 Mann zu detachieren. Das Wetter ist plötzlich schön geworden.

Semlin, 13. Oktober. Wie aus Belgrad berichtet wird, sind mehrere bereits abgeschlossen gewesene große Armeelieferungen wieder abbestellt worden.

Wiener Börse vom 13. Oktober.

Allgemeine Staats-schuld.	Geld	Ware	Geld	Ware
Papierrente	43.75	43.90	Nordwestbahn	110.— 110.50
Silberrente	66.25	66.35	Rudolfs-Bahn	114.— 115.—
Goldrente	74.50	74.70	Staatsbahn	269.25 269.50
Staatsloose, 1839.	315.—	317.—	Südbahn	70.— 70.50
„ 1854.	106.25	106.50	Ung. Nordostbahn	111.50 112.—
„ 1860.	109.50	110.—		
„ 1860 (Stel)	118.50	119.—	Pfandbriefe.	
„ 1864.	132.25	132.50	Bodencreditanstalt	
Grundentlastungs-Obligationen.			in Silber	104.— 104.50
Galizien	85.25	85.75	in österr. Währ.	88.75 89.—
Siebenbürgen	74.25	74.75	Rationalbank	97.60 97.80
Ungar. Banat	76.—	77.—	Ungar. Bodencredit	90.60 90.80
Ungarn	76.50	77.—		
Andere öffentliche Anleihen.			Prioritäts-Oblig.	
Donau-Regul.-Loose	104.25	104.75	Elisabethbahn, 1. Em.	92.50 93.—
Ung. Prämienanleihen	78.25	78.75	„ „ Nordb. 1. Silber	104.50 105.—
Wiener Anleihen	92.25	92.50	„ „ „ 2. Silber	106.50 106.75
Actien v. Banken.			„ „ „ 3. Silber	99.50 100.—
Kreditanstalt f. d. u. g.	206.50	207.—	„ „ „ 4. Silber	86.— 86.25
Compt. u. C.	755.—	765.—	„ „ „ 5. Silber	86.25 86.50
Nationalbank	833.—	834.—	„ „ „ 6. Silber	150.— 150.50
Actien v. Transport-Unternehmungen.			„ „ „ 7. Silber	105.— 105.50
Alsb.-Bahn	114.50	115.—	„ „ „ 8. Silber	90.25 90.50
Donau-Dampfschiff	342.—	344.—	Privatloose.	
Elisabeth-Westbahn	173.50	174.50	Kreditanstalt	161.— 161.25
Ferribanab.-Nordb.	1930	1940	Donau-Regul.-Loose	114.25 114.75
„ „ „ 2. Nordb.	133.50	134.—	Rudolfs-Bahn	13.25 13.50
„ „ „ 3. Nordb.	246.50	247.—	Devisen.	
„ „ „ 4. Nordb.	120.50	121.50	London	118.45 118.60
„ „ „ 5. Nordb.	390.—	392.—	Geldsorten.	
			Dukaten	5.69 5.70
			100 Francs	9.50 9.51
			100 d. Reichsmark	58.50 58.55
			Silber	104.30 104.50

Telegraphischer Kursbericht am 15. Oktober.

Papier-Rente 63.70. — Silber-Rente 66.—. — Gold-Rente 74.—. — 1860er Staats-Anleihen 109.60. — Bankactien 828. — Kreditactien 206.—. — London 118.25. — Silber 104.—. — R. f. Münzbulaten 5.65. — 20-Francs Stücke 9.50 1/2. — 100 Reichsmark 58.50.

Laibacher

Wandkalender

pro 1878

in

Kleinmayr & Bamberg's

Buchhandlung.

Elegante Ausstattung, Preis 20 fr. per Stück, aufgezogen; Versendung nach auswärtig mit Postnachnahme

Cementpflastersteine

für Pflasterungen von Kirchen, Vestibuls etc. nach verschiedenen Mustern liefert in bester Qualität und zu billigen Preisen die

Krainische Baugesellschaft in Laibach.

(519) 2-1

Fortepiano,

neue und über Spielte, um möglichst billige Preise sind zu verkaufen oder auszuleihen in Laibach, Burghausgasse (Grafisch) Nr. 16 bei H. Marout. (514)

Spitzwegerich-Saft.

Dieser unschätzbare Saft dient als Heilmittel für Brust- und Lungenleiden, Bronchial-Verkeimung, Husten, Heiserkeit etc. Eine große Flasche sammt Anweisung kostet 80 fr., eine kleine Flasche sammt Anweisung 60 fr.

Depot für Krain bei Victor v. Trunkóczy, Apotheker „zum goldenen Einhorn“ in Laibach, Rathausplatz Nr. 4. (503) 10-1

Realitäten-Verkauf.

Im Gerichts- und Pfarrorte Großschätz in Untertraun ist eine aus zwei, im besten Bauhande befindlichen Häusern bestehende Realität, die auf Grund eines mit dem b. Aerare jüngst abgeschlossenen Gebäude-Miethvertrages durch eine Reihe von dreißig Jahren eine sichere Jahresrente von 1000 fl. abwirft, nebst Garten und 5 Joch Wald auf Familienrückfichten unter sehr vortheilhaften Bedingungen um den Preis von 14,000 fl. aus freier Hand zu verkaufen. Offerte werden erbeten entweder an Herrn Franz Kerzavan in Dornberg bei Görz oder an Franz Müller's Annoncen-Bureau in Laibach. (518) 2-1

Herren-Wäsche, eigenes Erzeugnis, solideste Arbeit, bester Stoff und zu möglichst billigem Preise empfiehlt

C. J. Hamann, Hauptplatz Nr. 17.

Auch wird Wäsche genau nach Maß und Wunsch angefertigt und nur befriedigende Hemden verabsolgt. (341) 49

Die elektrische Feder

macht 5000 und mehr Copien von einer Schrift. (507) 2-2

Zum Verkauf dieses Apparates, der in der ganzen Welt patentiert, also ohne Concurrenz ist, werden Vertreter gesucht, entweder für je ein Kronland oder für einzelne Städte. Jeder Vertreter erhält einen Contract und muß die von ihm gebrauchten Apparate gegen feste Rechnung kaufen. Ebenso wie Nähmaschinen für andere Zwecke, wird dieser Apparat in Bureaux, bei Advokaten, Notaren, größeren Comptoirs und Staatsämtern sich Bahn brechen und einbürgern. Verkaufspreis fl. 125 und fl. 150.

Edisons elektrische Feder-Compagnie,

Direktor Adolf L. Pollak,

Wien, Stadt, Tuchlauben Nr. 12

Wohnungs-Veränderung.

Med. Dr. Friedrich Keesbacher

wohnt jetzt

Rathausplatz Nr. 10, 1. Stock

(Bammer'sches Haus).

(502) 3-3

Sprechstunden von 7 bis 8 Uhr morgens und von 2 bis 3 Uhr nachmittags.

Zahnarzt Dr. Tanzer,

Docent für Zahnheilkunde an der Universität in Graz,

wird in

Laibach, „Hotel Elefant“,

von Sonntag den 14. Oktober d. J., 9 Uhr vormittags, bis incl. 27. d. M. seine

zahnärztliche und zahntechnische Praxis

ausüben. Der Aufenthalt desselben wird nicht über diese 14 Tage verlängert werden können. — Extrazimmer zu Consultationen und Operationen können auf Verlangen besorgt werden.

Seine f. l. priv. Zahnpräparate: Antiseptikon-Mundwasser à Flasche 1 fl., Zahnpulver à große Schachtel 1 fl., à Dose Pasta 80 fr., à Päckchen Pasta 30 fr., sind außer beim Erfinder auch bei den Herren: Krieger, Apotheker Virschitz, E. Mahr und S. J. in Laibach, in den Apotheken in Stein und Rainburg und in Schöflach beim Kaufmann Marinschweg zu bekommen. (510) 2-2